

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 20 (1997)

Heft: 2: Kanton Thurgau

Artikel: Kinder im Kastell von Pfyn

Autor: Valda, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinder im Kastell von Pfyn

Andreas Valda



Abb. 1
Pfyn, Städtli. Trotte, Schloss/
Schulhaus und Neubau von
Süden. Foto Amt für Denkmal-
pflege Thurgau.
Pfyn, Städtli. Bâtiment du pressoir
(Trotte), château/école et
nouveau bâtiment, vue du sud.
Pfyn, Städtli. Cantina vinicola,
castello/scuola e costruzione
recente visti da sud.

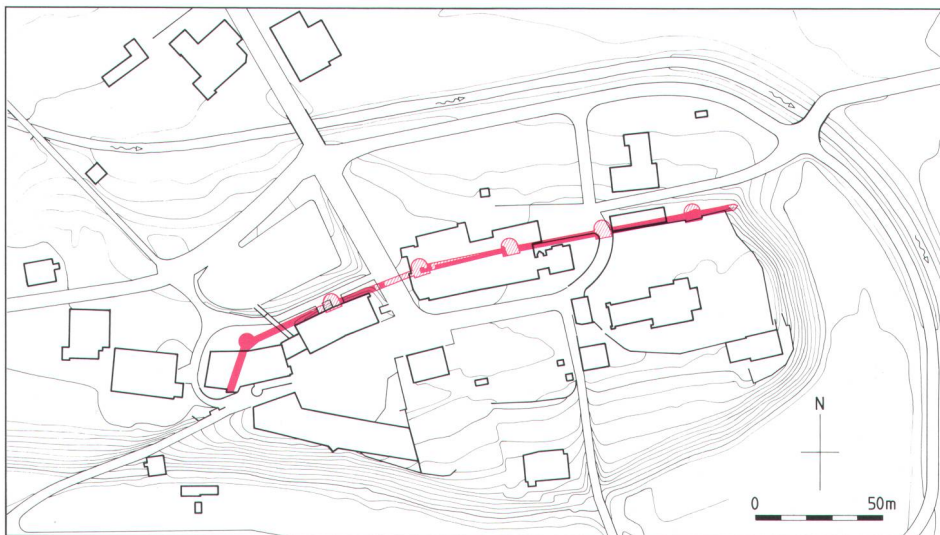


Abb. 2
Pfyn, Städtli. Schematischer Plan
mit Überresten des römischen
Kastells (schwarz). M. 1:2000.
Zeichnung AATG, R. Hasenfratz/
M. Schnyder.
Pfyn, Städtli. Plan schématique
avec castrum romain en noir.
Pfyn, Städtli. Pianta schematica
con i resti del castello romano (in
nero).

Der Pausenplatz in Kastellform

Im Osten des Hügels steht die von den Konfessionen gemeinsam genutzte Kirche, im Westen liegt die neue Schulanlage. Wer zum Pausenplatz will, muss den flachen Kastellhügel hinaufgehen. Ein neuer Steg auf der Nordseite der Anlage bietet sich an. Auf ihm überwinden wir ein erstes Fragment der römischen Festungsmauer und stellen fest: Hier stiegen schon vor siebzehnhundert Jahren Menschen den Hügel hinauf. Oben angekommen, durchschreiten wir einen Holzbau in Form eines Tores. Und dann stehen wir auf dem im Grundriss birnenförmigen Pausenplatz. Dies ist der Ort des ehemaligen Kastellinnenraumes. Links befindet sich heute ein im Kern mittelalterliches Gebäude (Schloss Pfyn), das im Jahr 1860 zum Schul- und Gemeindehaus umgebaut worden ist. Und rechts liegt ein Riegelhaus, das zwar von den Pfynern »Trotte« genannt wird, aber nie eine war. Dieses Gebäude wird uns noch besonders interessieren.

Die Umbauten lohnen schon jetzt einen Ausflug nach Pfyn, für Archäologen wird es aber erst in tausend Jahren wieder richtig spannend: Sie werden am Kastellhügel von Pfyn herumkraxeln, auf Bruchsteinmauern stossen, die sie als römisch identifizieren. Und plötzlich entdeckt einer Beton. Er wird staunen, dann zu seinen Kollegen rennen und sie fragen: Kannten die Römer schon armierten Zementstein? Anfangs wird er sich irren, denn die Betonmauer folgt der Linie der einstigen römischen Kastellmauer. Spätestens aber, wenn Turnschuhe und »Game boys« zum Vorschein kommen, wird alles klar: Ein Tageslager für Kinder zum Beginn der Elektronikzeit!

Ein Bauplatz aus drei Epochen

Das römische »Ad Fines« Kastell (an der Grenze), wahrscheinlich erbaut unter Kaiser Diokletian (284-305 n. Chr.), stand östlich des heutigen Dorfes auf dem sogenannten Städtli-Hügel. Auf Teilen des Kastellhügels befindet sich heute eine neue Gemeinde- und Schulanlage. Sie ist in ein Ensemble von Mauern und Bauten integriert worden, die aus drei Epochen stammen: aus der Römerzeit, dem Mittelalter und der Neuzeit. Das Projekt stammt vom Architekten Werner Keller aus Weinfelden. Dieser hat es geschafft, alt und neu anschaulich nebeneinander zu stellen.

Aber unweigerlich geht jeder Besucher zuerst geradeaus, zum Südrand des Pausenplatzes, denn dieser Ort bietet eine schöne Aussicht über die Flussebene der Thur und eine Sicht bis zu den Alpen. Wer genauer hinsieht, merkt aber, dass sich unter ihm ein Gebäude befindet: Ein Schulhaus von 12 Meter Breite und 50 Meter Länge. Sein »Dach« ist die Aussichtsterrasse, die Dachkante des Gebäudes ist der Platzrand. Die Fassade folgt hier dem vermuteten Verlauf der Kastellmauer (Abb. 1-3).

Römische Mauern im Foyer

Gehen wir zur sogenannten »Trotte« zurück. Heute umgebaut zu Gemeindesaal und Kindergarten, ist sie ein kompliziertes architektonisches Gebilde (Abb. 3-4). Der westliche Teil mit dem Treppengiebel war lange ein Baumateriallager, jetzt sind darin der Gemeindesaal und die Bibliothek untergebracht. Im östlichen Teil mit der Riegelfassade, früher Stall, Wohnung und Feuerwehrdepot, befinden sich heute ein Kindergarten, ein Foyer, Garderoben und zwei Mehrzweckräume. Die beiden Gebäudeteile werden durch die 2,40 Meter dicke, römische Mauer getrennt. Diese interessierte die Denkmalpfleger und Archäologen natürlich besonders. So musste sie freigelegt werden und kommt nun im neuen Foyer in Höhe und Länge voll zur Geltung (Abb. 5). Neu eingebaute, grossflächige Fenster im Dach und in der Südfassade beleuchten die Mauer mit natürlichem Licht.

Architektonische Baumeister

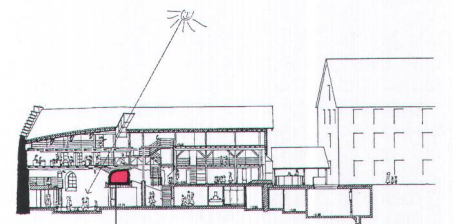
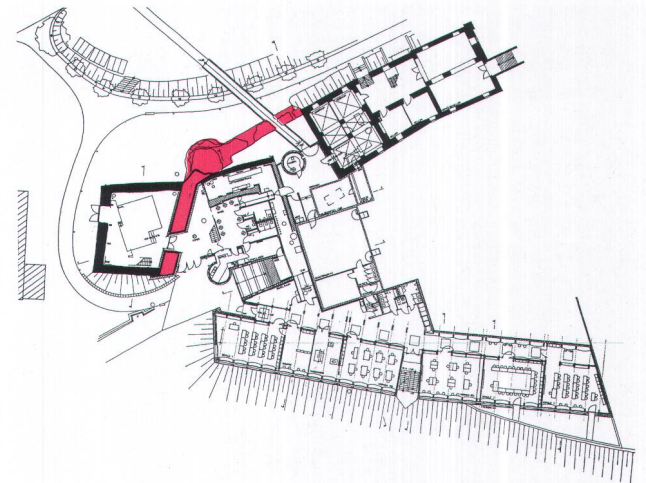
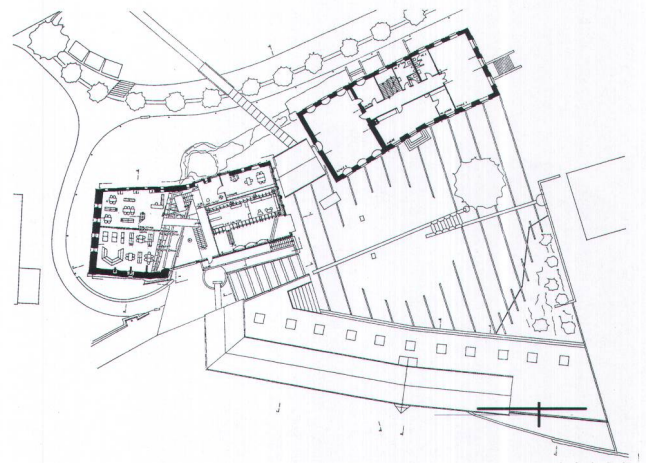
Der Architekt hat die Struktur dessen, was hier einmal war, respektiert. Die Mauern bleiben schief und die Holzdecken knorrig. Beispielsweise der Hausteil mit dem Treppengiebel, worin heute der neue Gemeindesaal steckt. Ursprünglich wurde der Raum wahrscheinlich als Zehntenscheune (15./16. Jahrhundert) genutzt. Werner Keller baute ihn pragmatisch um: Er setzte einen Parkettboden ein, restaurierte die Mauern und die Deckenbalken, errichtete schlanke Säulen für die Lüftung, riss einige Holzstützen heraus und hängte die 15 Meter langen Deckentrosse sichtbar an einer neuen Stahlkonstruktion auf. Der Raum ist so hoch, dass der Architekt eine freistehende Galerie und eine Treppe aus Beton einbauen konnte. Damit vergrösserte sich die nutzbare Fläche auf 160 Sitzplätze. Keller brachte ein, was nötig war und entfernte alte Teile. Aber ebenso integrierte er ohne Scheu Historisches in sein Konzept

und setzte es auch gegenüber der Bauherrschaft durch.

Auch die restaurierte Römermauer zeigt die baumeisterliche Haltung des Architekten. Funktional misst er ihr keinen höheren Wert zu als den anderen Wänden: Sie spielt einfach Trennwand zwischen Gemeindesaal und Foyer. Aber eine Präsenz hat sie erhalten. Wer sie anschaut, denkt unweigerlich an das damalige Treiben auf der Baustelle mit Hunderten von Arbeitern, die hier behauene Steine zu Mauern geschichtet haben. Keller nimmt, was er vor Ort findet - grobe Mauern, gedrungene Räume, Hügel, Weitblick, Geschichte - und verstärkt es mit architektonischen Mitteln.

Schulzimmer wie Ateliers

Wir kehren zurück zum besagten Terrassendach des neuen Schultraktes. Während in der »Trotte« viele Bauteile schief sind, die Ausstattung dafür gerade und



römische Kastellmauer

Abb. 3
Pfy, Städtli. Projektplan W. Keller für Umbau/Neubau Schulanlage. Oben: Obergeschoss, Mitte: Untergeschoss, unten: Längsschnitt. Abbildungen W. Keller. Bauherrschaft Primarschulgemeinde Pfy. Pfy, Städtli. Projet de W. Keller pour transformation et nouveau bâtiment scolaire. En haut: étage supérieur, au milieu: rez-de-chaussée, en bas: coupe longitudinale. Pfy, Städtli. Piano del progetto W. Keller per la riorganizzazione/ricostruzione dell'edificio scolastico. In alto: piano superiore, a metà: piano inferiore, in basso: sezione longitudinale.



Abb. 4
Pfyn, Städtli. Trotte, Nordwestfassade mit Eckturm des Kastells von NW. Foto Amt für Denkmalpflege des Kt. Thurgau.
Pfyn, Städtli. Bâtiment du pressoir (Trotte), facade nord-ouest avec tour d'angle du castrum, vue du nord-ouest.
Pfyn, Städtli. Cantina vinicola, facciata nord-occidentale con torre d'angolo del castello. Vista da nord-ovest.



Abb. 5
Pfyn, Städtli. Trotte, Blick vom Foyer zum Eingang des Gemeindesaals. Über der Betonkonstruktion die Innenseite der Westmauer des Kastells. Foto Amt für Denkmalpflege des Kt. Thurgau.
Pfyn, Städtli. Bâtiment du pressoir (Trotte), vue depuis le foyer vers

l'entrée de la salle communale. Au-dessus de la construction de béton on voit la partie intérieure du mur ouest du castrum.
Pfyn, Städtli. Cantina vinicola. Vista nell'atrio verso l'entrata della sala comunale. Sulla costruzione di calcestruzzo la parte interna del muro occidentale del castello.

rechtwinklig, so läuft es im neuen Schulhaus gerade umgekehrt. Hier ist die Hülle ganz präzise eingemessen - ein klares Raster dominiert - wogegen im Innern Unordnung herrschen darf. Die Absicht: Schulzimmer sollen Werkräume sein, sie sollen mehr wie Malerateliers aussehen als Räume, wo Buchstaben pedantisch gereiht werden.

Die Länge des Schulhauses von 50 Meter kommt daher, dass die Zimmer eins neben dem anderen aufgereiht und mit einem unterirdischen Gang erschlossen sind. Oberlichter erhellen ihn. Runde, von aussen sehr auffällige Fenster beleuchten die Zimmer. Eine Leichtbaukonstruktion wie ein Wehgang krönt den Bau. Dieser Gebäudeteil grenzt den Platz räumlich ab und verdeutlicht die Form des damaligen Kastells. Ausserdem erlaubt er den Lehrern,

die Schüler auch bei Regen ins Freie zu schicken.

Kein Ortsmuseum

Vor den Bauarbeiten hat das Amt für Archäologie des Kantons Thurgau drei Jahre lang Flächengrabungen durchgeführt. Einige Fundgegenstände und Situationsbilder sind mit einem Modell des Kastells im Treppenhaus der Trotte ausgestellt und erinnern mit der hervorragend erhaltenen Mauer an frühere Bewohnerinnen und Bewohner des Hügels.

Das Ganze ist ein Komplex aus historischen Zeugen, Umbauten und neuen Gebäuden geworden. Die runden Fenster in der Betonwand des Schultraktes werden den künftigen Archäologen Indiz sein,

dass im Elektronikzeitalter Wehrmauern mehr symbolischen Wert hatten. Es ist kein weiteres, verstaubtes Ortsmuseum entstanden, keine vernachlässigte Ruinenstätte. Sich heute in Pfyn für Geschichte zu interessieren, das heisst, in die Zehnminutenpausen gehen oder Gemeindeversammlungen besuchen¹.

¹ Der Artikel erschien in etwas anderer Form zuerst in der Zeitschrift »Hochparterre« 8. Jg., Nr. 10, Oktober 1995, 36-37. Zum römischen Kastell vgl. J. Bürgi, Pfyn-Ad Fines. AS 6, 1983, 146-160; Die Publikation der Grabungen von 1976-1993 in Pfyn wird vorbereitet. Wir danken Werner Keller, Weinfelden, sowie dem Amt für Denkmalpflege des Kt. Thurgau für ihre Unterstützung.

Andreas Valda
Klarastrasse 5
8008 Zürich

Des enfants dans le castrum de Pfyn

A Pfyn on construisit sur l'emplacement de l'ancien castrum du 4^e siècle ap. J.-C. un nouvel ensemble de bâtiments communale et scolaire. On l'intégra dans les murs et constructions datant de trois époques, soit romaine, médiévale et moderne. Le bâtiment scolaire est le plus surprenant puisqu'il est érigé le long du mur du castrum. Les fenêtres rondes servent à éclairer les salles de classes.

On a pratiqué ici de manière méthodique: ainsi, Pfyn ne connaît pas de musée empoussiéré, ni ruine à l'abandon, mais un ensemble fréquenté chaque jour. Pour s'intéresser aujourd'hui à l'histoire il suffit de se rendre à la pause de dix heures ou à l'assemblée communale.

F. Lüscher

Bambini nel castello di Pfyn

Nel castello antico del IV secolo d.C. a Pfyn, nel cantone Turgovia, è stato costruito un impianto comprendente un edificio comunale e una scuola. L'impianto è stato inserito in un complesso di mura e di costruzioni risalenti a tre epoche diverse, cioè all'epoca romana, al periodo medievale e all'età moderna. La caratteristica più sorprendente è costituita dal fatto che l'ala nuova dell'edificio scolastico segue l'andamento delle mura antiche del castello, per cui le finestre di forma rotonda servono all'illuminazione delle aule.

Il provvedimento preso a Pfyn di inserire una costruzione nuova in una antica è entusiasmante proprio per il fatto che oggi ci si trova di fronte ad un impianto che viene utilizzato quotidianamente. Si è eliminato quindi il pericolo di veder sorgere un museo »polveroso«, antiquato, un luogo di rovine trascurato. Interessarsi alla storia a Pfyn significa oggi fare la pausa delle dieci o frequentare una riunione comunale. E.F.